

XII.

Ezechiel.

Der Prophet Ezechiel lebte zur Zeit der letzten Könige von Juda. Er war aus einem priesterlichen Geschlechte, und ist aus der Zahl derjenigen gewesen, die Nabuchodonosor von Jerusalem entführte, um diese Stadt wegen ihres Aufstandes zu bestrafen, und die er nach Babylon bringen ließ. Unter diesen Entführten befand sich der König, die Auswahl des Adels und der Oberkeiten, und alles, was unter den Kriegsheuten zum meisten Ansehen hatte. Zwölf Jahre danach, als sich diese unglückselige Stadt aufs Neue empöret hatte, wurde sie wieder belagert. Sie wurde eingenommen, geplündert, den Flammen Preis gegeben; nichts blieb verschonet. Der Tempel wurde gänzlich ausgeraubt, und zerstöret, das übrige Volk gefangen weggeführt; und Nabuchodonosor ließ in dem Lande nur etliche arme Werkleute, Ackersleute, Winzer, und anders Volk von dieser Art zurück, welches keine Unruhen mehr erregen konnte.

Etliche Jahre vor dieser letzten Belagerung weisagten zweien Propheten zu gleicher Zeit die entsetzliche Noth, welche diese Stadt alsdann erfahren sollte, und die erschrecklichen Strafen, die auf sie fallen würden. Jeremias kündigte dies in Jerusalem selbst an, um den unglückseligen Einwohnern dieser Stadt die Augen zu öffnen; und Ezechiel zu Babylon, um die Verwiesenen zu trösten, und ihnen zu verkündigen, daß ihr Schicksal noch minder unglücklich sey, als das Schicksal ihrer Landsleute, die zurückgeblieben waren, werden sollte.

Ezechiel weisaget durch erschreckliche Bilder und Gleichnißreden von denen er allezeit selbst der Gegenstand ist. Er weisaget, alle Umstände der Belagerung, die Umringung, die Anrückung, die Angriffe: er zeichnet sie auf einen Mauerstein: er empfängt Befehle, den Arm ausgestreckt, und die Blicke auf die unglückliche Stadt geheftet zu halten, und wider sie zu weisagen. Er kündet die Dauer dieser Belagerung durch die dreihundert neunzig Tage an, während welcher er auf einer Seite liegen bleiben, und die Zeichnung des Sieges beständig vor den Augen haben muß. Er weisaget die Hungersnoth durch den ausgedörrten Mist, womit ihm die wenige Nahrung zu bedecken geborhen wird, die er zu brauchen Erlaubniß hat. Da er die Mauer seines Hauses durchbrechen, und sich durch diese Oeffnung, mit einem Schleyer vor den Augen, forbringen läßt, weisaget er die vergeblichen Bemühungen des Sedecias, welcher entfliehen, und sich dem Zorne Nabuchodonosors entziehen will. Und fürwahr auf eben diese Weise gieng Sedecias von Jerusalem hinaus, da sie eingenommen worden war; aber er wurde bald von den Chaldäern aufgefangen, und seinem Sieger vorgeführt.

Jeremias weisaget das gleiche Unglück, aber ohne Sinnbild und ohne Gleichnißrede. Ich will, saget der Herr durch den Mund des Propheten*: ich will Sedecias, den König von Juda, sein Volk, und jene, die der Pest, dem Schwerte, und dem Hunger entkommen sind, in die Hände Nabuchodonosors, des Königs von Babylon, in die Hände ihrer Feinde liefern; und sie werden niedergehauen werden. Ich hefte meine Blicke auf diese Stadt, nicht um sie zu retten, sondern um sie zu verdrücken.

* 21. Kap.

drücken. Ich will sie dem Könige von Babylon überlassen, der sie mit Feuer verheeren wird. Nachmals wendet er sich an Sedecias selbst, und redet also zu ihm: * Höre, was der Herr saget: Ich will diese Stadt dem Könige von Babylon Preis geben, der sie verbrennen wird. Du selbst wirst seinen Händen nicht entrinnen können. Du wirst gefangen werden: deine Augen werden seine Augen sehen. Du wirst mündlich mit ihm sprechen; du wirst in Babylon eingehen; aber du wirst durch das Schwert nicht sterben.

Man vernehme, wie uns eben derselbe Prophet den Gräuel schildert, den er selbst gesehen hatte. ** Wo ist Korn? wo ist Wein? sagten die Kinder zu ihren Müttern: und fielen mitten auf den Plätzen dahin, und gaben in ihren Armen ihr Leben auf. Die Greisen liegen längs durch die Gassen todt hingestreckt; die säugenden Kinder sterben an der Brust ihrer Mütter; die Mädchen und Jünglinge sind unter dem Schwerte gefallen. *** Jene, die sich mit köstlichen Speisen nährten, haben den Mist und den Unflat heißhungrig ergriffen. Die zärtlichen und mitleidigen Frauen haben ihre eigenen Kinder kochen lassen, um sie zu ihrer Nahrung zu nehmen. Die unter dem Schwerte gefallen, sind glücklicher gewesen, als jene, die vom Hunger gestorben sind. Die schönen Nazaräner, die weißer als der Schnee waren, sind schwärzer als Kohlen geworden: ihre ausgedörrte Haut hängt an ihren Beinen. Sie sind nicht mehr kenntlich. Der Herr hat in Sion ein Feuer angezündet, wovon es bis auf den Grund versenget ist.

Dies

* 34. Kap.

** Klagl. 2. Kap.

*** Ebd. 4. Kap.

Dies sind die Umstände der Belagerung von Jerusalem, welche die zween Propheten, einer zu Jerusalem, und der andere zu Babylon, einstimmig weisagen, und mehrere Jahre zuvor weisagen, ehe diese Stadt durch so entsetzliche Strafen zu Grunde gerichtet worden ist.

Die niederträchtigen Vessen, womit ein Bösewicht diese achtungwürdigen Weissagungen verunstaltet, müssen weder angeführt, noch widerlegt werden. Ein Freydenker selbst wird daran nichts, als Dummheit, ein ehrlicher Mann nichts, als Unanständigkeit, und ein Christ nichts, als eine gräuliche Gottlosigkeit sehen.

Eben derselbe Ezechiel verkündigt auch die Billigkeit der Strafen von Jerusalem und Samarien, da er mit dem lebhaftesten Nachdrucke die ganze Abscheulichkeit ihrer Laster schildert. Diese zwe unseligen Städte werden unter der Person zweer junger Mägdchen vorgestellt, welche aller Schamlosigkeit, und allem Gefühle der Ehre und Religion entsaget, und sich allen Ausschweifungen der Schwelgerey mit äußerster Wuth zu Preise gegeben haben.

Um die ganze Stärke der Gleichnißrede zu fühlen, muß man beobachten, daß beynabe alle Laster wider die Reinigkeit und Keuschheit, nach dem Befehle Moses, mit dem Tode gestrafet wurden, und daß eben diese Laster einen Theil der Gebräuche und Ceremonien der Religion bey den Götzendienern ausmachten, wie es uns Lucian*, Strabo**, und eine Menge anderer heydnischer Schriftsteller berichten. Um dieser zweer Ursachen willen mußte die allegorische Unterweisung von dem größten Nachdrucke seyn. Deshalb brauchet sie der Prophet, um Samarien und Jerusalem den Gräuel

* Von der syr. Götter.

** 16. B.

Gräuel ihres Götzendienstes und ihrer Schandthaten, und nachmals ihre Bestrafung vorzurücken.

Da diese abscheulichen Ausschweifungen in den zweyen Königreichen äußerst gemein geworden waren, verhüllet sie Ezechiel nicht. Es wäre für Leute, die unaufhörlich in der Uebung und in der Trunkenheit dergleichen Laster lebten, ganz vergeblich gewesen. Ist der ehrlose Verfasser des Handwerks Vorhabens, die Ohren und die Augen an diese schmutzigen Bilder, und diese übelständigen Ausdrücke zu gewöhnen? Deshalb vermuthlich übertreibt er den Text, sehet dazu, verfälschet ihn, um noch stärkere Begriffe von thierischen Lüsten vorzustellen, und den Hang zur Schwelgerey und zur anstößigsten Unlauterkeit auf ein Neues anzuspornen. Er saget in seinem unwissenden Philosophen, daß man den Philosophen die Zunge ausreißen, und die Hand abhauen müßte, wenn man ihnen wehren wollte, zu reden und zu schreiben. Aber wäre dieß genug für den Erfinder so vieler Schandbarkeiten und Gotteslästungen, als wir eben angemerkt haben?

Dieser unglückliche Schriftsteller fühlet, daß man sich an der Ausgelassenheit seiner Ausdrücke stoßen muß. Er will etliche Worte zu seiner Rechtfertigung wagen; und diese Rechtfertigung ist wieder in seinem Geschmacke: sie ist nur auf Unwahrheit und Unverschämtheit gegründet. Die Ausdrücke, saget er, welche uns in dieser Erzählung des Propheten allzu frey scheinen, waren es damals nicht. Die nämliche Freymüthigkeit zeigt sich ohne Scheu an mehr als einer Stelle der Schrift. Die Benennungen, welche sie brauchet, um die Paarung Boozens und der Ruth, und des Judas mit seiner Sohnsfrau auszudrücken, sind

nicht unehrbar im Hebräischen; aber in unserer Sprache würden sie es seyn.

„ Wir sollen jenen schamlosen Cynikern kein Gehör geben, „ sagt Cicero, * „ welchen misfällt, daß man die Benennung gewisser Dinge, die in sich selbst nicht verwerflich sind, unehrbar nennet; oder daß man Dinge, die in sich selbst sehr strafbar sind, ohne Scheue mit ihrem eigentlichen Namen ausspricht. Der Straßenraub, der Betrug, der Ehebruch sind in sich selbst sehr verdammlich, und ihre Benennungen sind nicht unzüchtig. Das ehrliche Werk ist in sich selbst ehrlich, und der Namen davon ist eine Unehrbarkeit. Laßt uns der Natur folgen, und alles vermeiden, was den Ohren oder den Augen anstößig seyn kann „.

Jener christlich gebohrene Schriftsteller mag also von einem Heyden lernen, behutsam und schambast zu seyn. Er soll die Vereinigung zweyer Geschlechter bey den Menschen keine Paarung nennen. Dieses Wort ist nur für die Thiere gut. Er soll nicht sagen, daß die Benennungen, welche die Schrift brauchet, da sie von Boozen und Ruth, von Judas und Thamar redet, im Hebräischen nicht unehrbar seyn. Die Schrift deutet nicht an, ob Booz mit Ruth einen Umgang gehabt habe, und bey der Begegnung des Judas und der Thamar brauchet sie die anständigsten Ausdrücke. Er mag einen Lastträger das Wort: femur, durch Geburtsglied übersetzen lassen: der Gebrauch eines Lastträgers ist, unverschämt und unwissend zu seyn. Er soll nicht den unzüchtigsten Vers aus Horazen anführen, um zu beweisen, daß die Ausdrücke, welche heut zu Tage die unanständigsten wären, dortmals zu Rom, weder der Höflichkeit, noch dem Wohlstande

de

* Von den Pflichten. 1. B.

de zuwider gewesen seyn. Man weiß, daß Horaz einer von den ausgelassensten Epikurdern seines Zeitalters gewesen ist, und daß er selbst sich nicht schämte, sich ein Schwein Epikurs zu heißen.

Ehe wir es beschließen, wollen wir noch drey kleine Anmerkungen über diesen Artikel machen.

1. Der gottlose Verderber der göttlichen Bücher saget, man habe den jungen Leuten die Lesung Ezechiels verboten, weil dieser Prophet den Herrn saget läßt: * er habe den Juden Gebothe gegeben, die nicht gut sind: welches die Unwidersprechlichkeit der Gesetze des Moses hätte zweifelhaft machen können. Aber er kann nur aus Unwissenheit, oder aus Untreue also reden. Es ist an dieser Stelle weder von dem Gesetze Moses, noch von den Gebothn Gottes die Rede. Es betrifft nur den abscheulichen Götzendienst, aus dem sich die Israeliten ein Gesetz gemacht hatten, als wenn es von Gotte gekommen wäre: und dieses wirft ihnen der Herr eliche Verse weiter unten, auf die bitterste weise vor: da er zu ihnen saget: ** Nun wohl, Haus Israel! Dieß saget Gott der Herr: Lauf deinen Götzen nach; diene ihnen, u. s. w. Die chaldäische Auslegung ist auch genau nach dieser Erklärung gerichtet, und dieß ist der wahre Verstand jener Stelle: Ich habe ihnen Gebothe gegeben, die nicht gut sind.

2. Vergebens will er einen Widerspruch zwischen Moses und Ezechiel auf die Bahne bringen. Moses führet im zwayten und fünften Buche den Herrn also redend ein: *** Ich strafe die Bosheit der Väter an den Kindern bis auf

* Ezech. XX. 25.

** Ebd. 39.

*** 2. B. XX. 5. — 5. B. V. 9.

auf das dritte und vierte Geschlecht, bey jenen, die mich hassen. Und Ezechiel läßt ihn sagen: * Die Seele, die da sündigt, wird sterben. Der Sohn wird die Bosheit seines Vaters nicht tragen: der Vater wird die Bosheit seines Sohnes nicht tragen. Die Gerechtigkeit wird den Gerechten, und die Gottlosigkeit den Gottlosen begleiten. Man denke diesen zwoen Stellen nach; man untersuche die Umstände, wo sie vorgetragen werden: so wird man nicht den mindesten Schein des Widerspruches sehen. Man wird augenscheinlich wahrnehmen, daß in der ersten von den allgemeinen Lastern die Rede ist, womit das gesammte Volk behaftet war: in der zweyten redet man von den persönlichen Verbrechen, in Absicht auf jede einzelne Person betrachtet. An der ersten Stelle spricht Moses zu dem ganzen versammelten Volke, und giebt demselben im Namen des Herrn zu verstehen, daß er ihren Ungehorsam bis auf das dritte und vierte Geschlecht strafen wolle, wenn sie seinen Gottesdienst verlassen. Also hat er öfters das Volk, wenn es den Götzen zu dienen angefangen hat, durch verschiedene Gefangenschaft gestraft. Dort haben Väter ihre Kinder, ihre Enkel und Urenkel, in der Dienstbarkeit sehen können. An der zweyten Stelle spricht Ezechiel zu jeder Privatperson, und für jede Privatperson; er spricht mit ihnen in Absicht auf das, was sie von der Gerechtigkeit des Herrn wegen ihres persönlichen Wandels zu erwarten haben. ** Alle Seelen sind mein, sagt der Herr: die Seele des Vaters, wie die Seele des Sohnes, ist mein. Die Seele, welche sündigt, wird sterben; und der Gerechte, der die Gerechtigkeit und das Gesetz in Acht nimmt, wird leben. Die Unschuld verhinderte nicht, an den allgemeinen Strafen Theil

zu

* XVIII. 20.

** XVIII. 4. 5. &c.

zu haben. Dieses erfuhren Tobias, Daniel, Baruch, und so viele andere. Ezechiel redet von Drohungen, von Gerechtigkeit, von Strafen, die einen ganz andern Gegenstand haben. Es ist dann nicht der mindeste Widerspruch zu finden.

3. Der Schriftsteller leget noch einen schönen Beweis von seiner Unwissenheit und Untreue ab, wo er den Text übersezet, der von der Nahrung des Propheten handelt. Es heißt nicht, aus Menschenkothe und Kuhmiste Brod machen: die Schrift saget kein einzig Wort davon. Sie saget ausdrücklich, er solle sein Brod, aus Weizen, Gerste, Bohnen, und Hirsen zusammengemengt, machen; er solle es essen, wie man das Gerstenbrod isst, das unter der Asche gebacken wird: (wie es die armen Leute in Babylon bräuten, wo das Holz seltsam ist) er solle anstatt des Menschenkothes, das zu Aschen gebrannt wäre, Kuhmist nehmen; und also solle er sein Brod machen. Et facies panem tuum in eo. *

Dies genüget schon, um zu beweisen, daß der Geist der Gotteslästung, der Unsitte, der Schamlosigkeit, und der Geschmack zur Unflätere, nach diesem Artikel zu schließen, die ganze Gemüthsart des Verfassers des Lexikons auszeichnen.



XIII.

* Ezech. IV. 15.